

nicht einmal wenigstens im Leben gesehen zu haben, wurde für das größte Unglück angesehen, ihn aber nachzuahmen für eine Unmöglichkeit. Als der Römerfeldherr Paulus Aemilius den Tempel zu Olympia betrat, wurde er von dem Anblick der Statue erschüttert, als hätte er den Zeus selbst von Angesicht zu Angesicht gesehen. Ein solcher Ausdruck des Friedens und der Erbarmung lag in den Zügen dieses Götterantlitzes, daß der Mensch in seinem Anschauen alles Erdenleides vergaß. Nur in einem Augenblicke der Begeisterung konnte der Gedanke dieses Bildes in dem Künstler entstanden sein, und man wußte dies auf keinen würdigeren Ursprung zurückzuführen, als auf jene berühmten Verse des Homer, welche Zeus in dem Momente schildern, als er der Thetis Gewährung ihrer Bitte zuwinkt:

„Also sprach und winkte mit schwärzlichen Brauen Kronion;
Und die ambrosischen Locken des Königes wallten ihm vorwärts
Von dem unsterblichen Haupt, es erbebten die Höhen des Olympos.“*)

Ueber die späteren Schicksale der Statue finden sich verschiedene Nachrichten. 370 v. Chr. soll ein messenischer Künstler die nothwendige Restauration übernommen haben, da das Eisenbein trotz aller Sorgfalt aus den Fugen trat. Zur Zeit des Julius Cäsar soll sie vom Blitz getroffen worden sein. Der unsinnige Kaiser Caligula beschloß, sie nach Rom bringen und das edle Haupt des Jupiter mit seinem eigenen Kopfe vertauschen zu lassen; die Ausführung unterblieb jedoch glücklicherweise. Dennoch entging das göttliche Bild seinem Schicksal nicht. Der Kolos wurde später nach Konstantinopel gebracht, wo er durch eine Feuersbrunst vernichtet ward.

Ein nicht viel besseres Loos traf den Künstler selbst in seinem Greisenalter, nach einem vielbewegten, thatenreichen Leben, durch den Undank seines Volkes und den politischen Haß der demokratischen Partei. Nach Vollendung des Parthenon, dessen Giebel und Friesen er mit den schönen Bildwerken schmückte, die wir noch heute kennen und bewundern, und dessen Cella das Wunderwerk der jungfräulichen Athene barg, wurde ein Mitarbeiter des Phidias angestiftet, seinen Meister des Unterschleifes anzuklagen. Aber Phidias hatte auf des Perikles Rath die Statue so eingerichtet, daß das Gold abgenommen und gewogen werden konnte. Dies geschah, und der Künstler bestand die Probe. Da nun diese Intrigue gescheitert war, so betrachtete man das erkorne Opfer aus einem höheren Standpunkte und rief die Religion zu Hülfe. Am Schilde der Pallas Athene war unter den Bildern der kämpfenden Perikles und der alte Phidias mit seinem Kahlkopfe selbst zu sehen. Für diesen Frevel ward der greise Künstler, welcher durch seine würdige Götterdarstellung das religiöse Gefühl seines Volkes selbst gehoben und befestigt hatte, gefänglich eingezogen und starb im Kerker.

*) Hias 1. 527.